

# „WIR IN EUROPA - ZUKUNFT GESTALTEN“

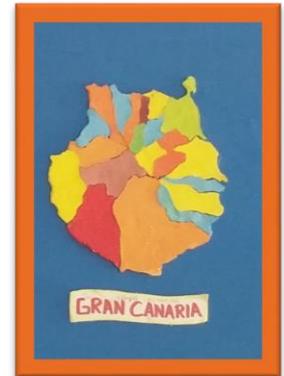


[f Wir-in-Europa-Zukunft-gestalten](#)

[i wir\\_in\\_europa](#)

Außerdem wurden erste Ideen zu den vor Ort zu entwickelnden Projektprodukten gesammelt. In drei Gruppen, die jeweils mit Schülern aus Deutschland, Spanien und Ungarn besetzt wurden, wurde an der Erstellung eines gemeinsamen Kochbuchs gearbeitet. Außerdem soll ein Brettspiel entwickelt werden, das die Förderung des Spracherwerbs und der Ortskenntnisse von Migranten in den Mittelpunkt stellt. Die dritte Gruppe stellte kleine kooperative Sportspiele zusammen, die in den jeweiligen Heimatländern der Schüler gespielt werden.

Während des 1. Projekttreffens der beteiligten Schulen IES Tamogante (Sardina del Sur, Gran Canaria, Spanien), Vay Adám Gimnázium Baktalórántházi (Ungarn) und der Europaschule der Stadt Kerpen auf Gran Canaria haben die Schüler viel Neues erlernt.



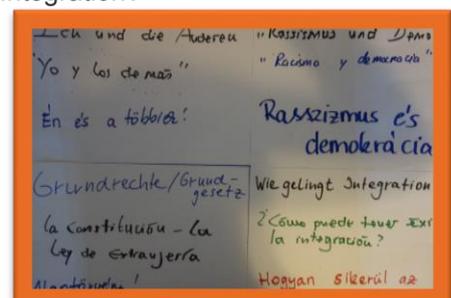
Am Flughafen bereiteten uns die spanischen Schüler einen tollen Empfang mit Gesang und einem selbst hergestellten Banner. In den zwei Stunden, in denen wir auf das Eintreffen der ungarischen Schüler warteten, wurden bereits erste Kontakte intensiviert, die zuvor bereits per E-Mail und WhatsApp entstanden waren. Nach einem kurzen Bustransfer erreichten wir den Ort Sardina del Sur, wo bereits die Gasteltern auf die Jugendlichen warteten.

Am nächsten Morgen ging es in einem ersten Kennenlernspiel für alle Schüler zunächst darum, neue Sprachkenntnisse zu erlernen.

Im Anschluss wurden die bereits im Heimatland vorbereiteten Präsentationen gezeigt. In einem kurzen Video konnten die ungarischen und spanischen Schüler einen ersten Eindruck von unserer Schule erlangen. Im November können sie sich dann vor Ort selbst einen Eindruck verschaffen, da das nächste Projekttreffen in Kerpen stattfinden wird.

Am Donnerstag wurden weitere Arbeitsergebnisse in Kleingruppen ausgetauscht. Dabei ging es um die folgenden Themen:

- Grundrechte
- Ich und die Anderen
- Rassismus und Demokratie
- Flüchtlingszahlen, Roma, Migranten aus Afrika und Lateinamerika
- Wie gelingt Integration?



# EINDRÜCKE DES MITEINANDER



Das Projektlogo wurde gewählt

Die geistig behinderten Schüler der Integrationsklasse der IES Tamogante luden uns ein zu einem Imbiss ein. Die Schüler hatten an diesem Tag zum ersten Mal Nahrungsmittel mit Messern geschnitten.



Die Wanderausstellung

Dass der Sport ein wichtiger Baustein für die Integration ist, konnte man am Freitag, den 3. Februar, beobachten. Die Projektschule IES Tamogante, die ungefähr 300 Schüler umfasst, richtete ein gemeinsames solidarisches Sportfest aus. Nach Schulbeginn machten sich alle Schüler auf den Weg zu den städtischen Sportanlagen. Auf drei großen Kunstrasenplätzen wurden dann in gemischten Gruppen verschiedene Stationen durchlaufen.

Jeder teilnehmende Schüler hatte im Vorfeld einen Euro gespendet. Das auf diese Weise eingenommene Geld wurde an einen Caterer gespendet, der aus Nordafrika stammende Flüchtlinge mit Nahrungsmitteln versorgt.

Ob Fußballspiel, Ausdauerlauf oder sogar typische Kanarische Sportarten, das Motto war „**Sport bewegt dich zu Integration**“. Den Abschluss bildete ein Geschicklichkeitswettbewerb, bei dem jeweils zwei Schüler so schnell wie möglich sprinten sollten, obwohl sie an einem Bein mit einem Seil aneinandergebunden waren. Zum Schluss tanzten fast alle Schüler zu einem Lied von *Pablo López und Juanes*, das die Bedeutung von Toleranz und Respekt thematisiert.



Unterbrochen wurde das Sportfest für die Projektgruppe durch einen Empfang bei der Bürgermeisterin Dunia González der Stadt Santa Lucia. Frau González betonte die Wichtigkeit des Erasmus+-Projekts insbesondere für Gran Canaria, da Menschen aus einhundert Nationen auf der Insel leben. Migranten, die nach Gran Canaria kommen, werden durch ein Integrationsprogramm betreut und insofern stellt unser Projekt eine wichtige Ergänzung der bereits bestehenden Bemühungen vor Ort dar. Ein Fernseherteam und mehrere andere Medienvertreter von Zeitungen und Radiosendern berichteten über unseren Besuch im Rathaus.



### Montag 6. Februar

Nachdem die Schüler das Wochenende in den Gastfamilien verbracht haben und sich untereinander für verschiedenste Unternehmungen getroffen haben, stand dann die Ausübung von kooperativen Wassersportspielen am Montag, den 6. Februar, in Puerto Rico, einem Ort im Südwesten von Gran Canaria, auf dem Programm.

Zunächst erhielten wir erste Instruktionen an Land und wurden dann in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe startete mit Stand up paddling (Sup), einer erst seit wenigen Jahren bekannten Trendsportart, bei der man sich stehend mit Hilfe eines Paddels auf einem Surfbrett fortbewegt. Am Anfang begannen die Schüler aber auf den Knien, da das Sup-Board doch recht wacklig ist. Nach kurzer Zeit paddelten aber alle im Stehen und es wurde ein kleiner Ausflug entlang der Küste unternommen.



Zwei Schüler mit unterschiedlicher Nationalität saßen immer in einem Boot saßen. Dann ging es weiter auf das Meer hinaus.



Nach den Wassersportaktivitäten stand noch Ultimate Frisbee, ein weiteres Spiel unserer Sammlung, auf dem Programm, Ziel dieses Spiels ist es, die Frisbee-Scheibe in der gegnerischen Endzone zu fangen.

***Die Schüler sind wieder als Gruppe weiter zusammengewachsen!***

**Am Dienstag dem 7.2.2017 haben wir Besuch von „Amnesty International Gran Canaria“ bekommen**

„Wir sind heute hier, um den Flüchtlingen eine Stimme zu geben.“ So begann Jorge Luis González, Mitglied von Amnesty International auf Gran Canaria, seinen Vortrag, nachdem die Schüler in Gruppenarbeit Plakate zu den Themen *Migranten aus Lateinamerika und Nordafrika, Flüchtlinge in Deutschland* und *Roma in Ungarn* angefertigt und diese im Plenum präsentiert und verglichen hatten.



Teresa Sánchez Marrero, ebenfalls Mitglied von Amnesty International Gran Canaria und verantwortlich für den Schwerpunkt Menschenrechte, kritisierte, dass sich der spanische Staat nicht an die

Vereinbarung gehalten hat, 17.000 syrische Flüchtlinge aufzunehmen. Bis jetzt sind noch nicht einmal 1.000 Menschen aus Syrien ins Land gekommen. Jorge und David Fuertes, die als freiwillige Helfer in dem Flüchtlingslager in Griechenland auf der Insel Rhodos gearbeitet haben, haben es sich zur Aufgabe gemacht, von dem Elend und dem Horror der Flüchtlinge zu berichten und Lösungen einzufordern.

Die Mitglieder von Amnesty International wollten unbedingt die Gelegenheit nutzen, die Erasmus+ Schüler aus den drei Ländern kennenzulernen und schließen sich gerne ihrer Aufgabe an: Eine Chance für alle! Die Diskussion, die nach dem Vortrag folgte, machte sehr deutlich, dass viel mehr Auseinandersetzung mit dem Thema notwendig ist. Vielen Schülern ist bislang nicht bewusst, wie groß das Leiden der Flüchtlinge auf ihrer Suche nach einer Chance in Europa ist.

**Am Mittwoch**, den 8. Februar ging es in die Hauptstadt der Insel Las Palmas, eine Stadt mit ca. 400.000 gemeldeten Einwohnern. Man vermutet, dass sich weitere 100.000 nicht registrierte Bewohner in der Stadt aufhalten. Die Stadt

zeichnet sich durch die große Vielfalt der Kulturen aus. Nirgendwo auf der Insel spürt man mehr die verschiedenen kulturellen Nuancen - aber auch die Problematik der Migranten.

Zuerst besuchten wir „Casa África.“ Das Projekt Casa África steht für einen diplomatischen Dialog zwischen den zwei Kontinenten. Hier finden regelmäßig Ausstellungen von afrikanischen Künstlern statt. Ziel des Projekts ist es, einen positiven Blick auf Afrika zu ermöglichen. Das Gefühl mitten in Afrika zu sein vermittelt ein Baobabaum, der im Innenhof des Casa África wächst.



Im Anschluss machten wir uns auf dem Weg zum lokalen Markt, dort hatten die Schüler die Aufgabe, Interviews mit Migranten zu führen. Bei dieser Projektaktivität lernten die Erasmus+ Schüler eine Migrantin aus der Sahara kennen, die seit zwei Jahren nach den sterblichen Überresten ihres Sohnes sucht. Ihr Sohn wurde in Marokko erschossen.

*„Ich werde solange hier bleiben, bis ich meinen Sohn gefunden habe. Auch für die anderen Opfer bleibe ich hier, für mein Volk, das vergessen worden ist, bleibe ich auch hier.“*



Die Berichte über die Gewalttaten, die den Menschen an der Westküste Afrikas angetan worden sind, beeindruckten die Erasmus Schüler zutiefst.



Zurück in der Schule flossen zum ersten Mal Tränen, weil am nächsten Morgen die Abreise der ungarischen Schüler bevorstand.

Es war schön zu beobachten, dass die Schüler mit zunehmender Dauer des Projekttreffens ein echtes Gefühl für Gemeinschaft, unabhängig von ihrer Herkunft entwickelten.



## Donnerstag, 9. Februar

An diesem Tag herrschte eine bedrückte Stimmung, denn am Tag zuvor waren die ungarischen Schüler in Richtung Budapest abgeflogen – alle vermissten ihre ungarischen Freunde. An unterschiedlichen Orten wurde die Arbeit fortgesetzt: im Computerraum und in einem Fair Trade Shop.

Außerdem wurde an den ersten Integrationsprojekten weitergearbeitet. Das Layout für das Kochbuch wurde entwickelt, weitere Sportspiele wurden erstellt und die Karten für unser Spiel „Wissenswertes über eine neue Stadt“ wurden entwickelt - und zwar über eTwinning, denn die gemeinsame Zeit der Projektschüler und die gegenseitige Unterstützung ist wichtig, um sich mit der Plattform eTwinning vertraut zu machen.



Solidarität hat viele Facetten, das haben die Schüler an diesem Tag erlebt, als wir von der Bezirksbeauftragten für Gesundheit der Stadt Santa Lucia begrüßt wurden.

*„Ein Kind aus Nepal arbeitet in einer Kobaltmine. Es arbeitet unter unmenschlichen Bedingungen, riskiert sein Leben für 1 oder 2 Euro am Tag. Waren dir solche Arbeitsumstände bewusst? Warum glaubst du geschieht es so? Was können wir dagegen tun?“*

Diese Fragen machten wieder deutlich, dass wir alle dazu beitragen müssen eine bessere Welt zu schaffen - ohne Ausrede - denn auch wenn es uns momentan gut geht, es könnte sich alles von heute auf morgen ändern. Um ein Beispiel zu erwähnen, auf Gran Canaria gibt es Orte, an denen das fließende Wasser zeitweise abgestellt wird um Ressourcen zu sparen.



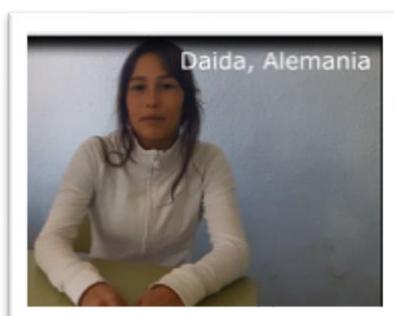
Dass sich alles von heute auf morgen plötzlich ändern kann, haben drei Migranten aus Argentinien selbst erlebt. Sie sind ein Beispiel dafür, dass nicht alle Menschen freiwillig ihre Heimat verlassen möchten. Sie hatten einen Job, sind aber durch die wirtschaftliche und politische Situation in ihrem Heimatland dazu gezwungen ihr geliebtes Argentinien zu verlassen. In ihrem Job haben sie auf Gran Canaria keine Anstellung gefunden. Hauptsächlich die Zukunft ihrer Kinder ist gesichert. Diese Migranten gehören heute zu einer relativ großen argentinischen Gemeinde in Santa Lucía de Tirajana und obwohl sie manchmal Heimweh haben, sind sie dankbar für die Gastfreundschaft der Bevölkerung von Gran Canaria. Die kleine Insel

mitten im Atlantik ist ihre zweite Heimat geworden.

Schüler des IES Tamogante berichteten dann über die Gründe ihrer Auswanderung und über ihre Erfahrungen und bewiesen damit, dass Integration gelingen kann.



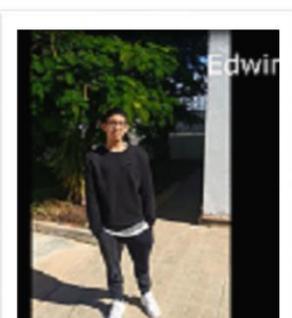
Omar aus Venezuela



Daída, Alemania



Aitami aus Senegal



Edwin aus Venezuela

Freitag, 10. Februar

Die Schüler setzten ihre Arbeit an den Integrationsprojekten fort und sammelten weitere Ideen. Es ging deutlich voran, auch weil die Sprachbarrieren immer kleiner wurden.

Abschließend wurde noch eine Wand in der Schule bemalt, sodass dieses Erasmus+ Projekttreffen nicht in Vergessenheit geraten kann.

**In den elf Tagen an der Atlantikküste ist viel geschehen. Die Dimensionen dieses Projektes sind nun fassbar. Grenzen sind überschritten, Horizonte erweitert und was vor allem bleibt, sind die Freundschaften und viele Pläne.**



Die Zeit auf Gran Canaria war voll mit neuen Erfahrungen und es war unfassbar schön, die Kultur und die spanischen und ungarischen Schüler kennenzulernen.  
Ich freue mich auf das Wiedersehen von mir und meinen neuen Freunden in Deutschland!  
- Vivian ;)

Ein großer Mann sagte mir, dass wenn man aus sich heraus wachsen will, man nicht nur an einem Ort bleiben sollte. Ich denke, das dieses Projekt allen Teilnehmern nicht nur etwas lassen für Integration zeigt, sondern auch mehr Verständnis für diesen Satz und wenn man nicht direkt darüber nachdenkt.



Schon am Abend wurde via WhatsApp das zweite Projekttreffen besprochen. Die Nachrichten lauteten zum Beispiel: „Die Beste Zeit meines Lebens, danke!“ „Wenn sie nach Deutschland kommen, kann ich zwei oder drei Schüler aufnehmen“. „Wir erklären uns gegenseitig die Grammatik.“ „Ich

habe mich nicht so gut mit meiner Austauschschülerin verstanden, trotzdem kann sie zu mir kommen.“



**Wie man sieht, die Zukunft wird geplant...was möchte man mehr?**

**Vielen Dank an unseren Erasmus+ Schüler, die viel Reife und Engagement gezeigt haben!**

Gefördert durch



**Erasmus+**  
Schulbildung

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben